

Frieden (ICP)“ gegründet und *White* zu dessen Präsidenten gewählt, womit er nun in seinem Lieblingsland dauerhaft verankert ist.

Von dieser Basis aus konnte und kann der Autor sich – in vielen Fällen erfolgreich – um die Freilassung von Geiseln bemühen, wobei er Medienberichterstattung als eher hinderlich und auf jeden Fall preistreibend bewertet. Auch hier blieben Misserfolge nicht aus, wie im schon erwähnten Fall *Margaret Hassan*. Beispiel für den erfolgreichen Einsatz persönlicher Beziehungen ist dagegen ein binnen einer Stunde erwirktes E-Mail-Schreiben *Arafats*, das einen entführten Palästinenser als solchen identifizierte und zu seiner alsbaldigen Freilassung führte.

Auch und gerade nach den Parlamentswahlen 2005 und der darauf folgenden mühsamen Regierungsbildung konnte und kann der Verf. seine Bemühungen fortsetzen, durch Zusammenwirken der allzu oft als Konfliktvorwand missbrauchten Religionen auch die politische Stabilisierung zu fördern.

Eine das Buch beschließende doppelte Episode mag auch am Ende dieser Rezension stehen: Beim Besuch der ihm vorher nicht bekannten Grabstätte des Propheten Hesekiel (Ezeziel) in al-Kifl stellte der Verf. fest, dass diese in einer der ältesten Synagogen der Welt (um 500 n. Chr.) liegt. Dort beteten auch Muslime, obwohl daneben auch eine Moschee steht. Beim Abschied bat ihn der schiitische Aufseher wiederzukommen, um einen christlichen Gottesdienst zu halten, was er zusagte. Auf der Rückfahrt begann kurz vor Bagdad der Motor seines Wagens zu stottern, wodurch auch eine hinter ihm fahrende Kolonne von 20 beladenen Tank-Lkws aufgehalten wurde. Sekunden später ging wenige Meter vor ihm eine Bombe hoch, die offenbar dem Öltransport gegolten hatte... Nach dieser Lektüre versteht man, dass der Verf. trotz Chaos und Terror die Hoffnung nicht fahren lässt und dass er in der Einleitung Gott und Seinen Engeln für den zu seinem Schutz erbrachten Zeitaufwand dankt.

Karl Leuteritz, Königswinter

Kobina B. Ayensu / Sam N. Darkwa

The Evolution of Parliament in Ghana

Sub-Saharan Publishers, Accra, 2006, 171 S., 18,17 EUR; ISBN 9988550766

Dem Parlament kommt in einem demokratischen System eine Schlüsselrolle zu. Es ist zwischen der Exekutive und der Judikative der zweite Arm der Gewaltenteilung. In Afrika hat es auch zu Zeiten des Kalten Krieges häufig Parlamente gegeben, wenngleich sie in (semi)autoritären Einparteienstaaten ihre klassische, dem westlichen Demokratiemodell entsprechende Funktion nicht wahrnehmen konnten. Zumeist wurden sie von Diktatoren lediglich als *rubber stamp* zur formalen Absegnung ihrer Entscheidungen und als Foren für

den Lobgesang auf den Staatsführer missbraucht. Dabei wurde an den von den europäischen Kolonialherren übernommenen Traditionen und Parlamentsriten häufig festgehalten. So auch in Ghana, mit dessen Parlament sich das vorliegende Buch ausschließlich beschäftigt.

Das Land hat nach der Unabhängigkeit vor nunmehr 50 Jahren das Westminster-Parlament beibehalten, es aber politisch spätestens mit der Einführung des Einparteiensystems durch den Staatsgründer Kwame Nkrumah im Jahre 1964 zu einem verlängerten Arm der Exekutive ohne eigenes politisches Gewicht gemacht. Die Geschichte Ghanas war nach dem Putsch gegen Nkrumah 1966 geprägt durch mehrere gewaltsame Interventionen des Militärs. Parlamentswahlen wurden daraufhin lediglich in den Jahren 1969 und 1979 abgehalten. Nach der zweiten Machtübernahme durch Fliegerleutnant Jerry Rawlings gab es erst wieder 1992, 1996, 2000 und 2004 Parlamentswahlen, wobei es im Jahr 2000 zum ersten Mal in der Geschichte des Landes zu einem demokratischen Machtwechsel durch die Wahlen kam.

Trotz des Bedeutungszuwachses afrikanischer Parlamente nach dem Ende des Kalten Krieges ist die Literatur über diese Institution noch immer sehr überschaubar. Es gibt nur wenige Detailstudien. Der vorliegende Band zur Nationalversammlung Ghanas ist deshalb von besonderem Interesse. Es handelt sich dabei um eine Betrachtung zweier ehemaliger Clerks of Parliament, die zu unterschiedlichen Zeiten diese wichtigste Verwaltungsposition im Parlament innehatten. Während der 1997 verstorbene Kobina Ayensu bei der Erlangung der völkerrechtlichen Unabhängigkeit und in der gesamten Amtszeit Nkrumahs das Amt ausübte, gehörte Sam Darkwa dem Haus ab 1969 bis in die späten 1990er Jahre an, zunächst als Assistant Clerk, später als Clerk. Der Band ist eine von Darkwa bis ins Jahr 2005 fortgeschriebene und aktualisierte Neuauflage der 1999 erschienenen ersten Auflage.

Das Buch profitiert somit deutlich von den langjährigen Erfahrungen und Insider-Kenntnissen der beiden Autoren. Aber gerade dieser Hintergrund stellt auch eine Schwäche des Bandes dar: Die Autoren konnten sich von der etwas trockenen parlamentarischen Sprache nicht lösen. Eigentlich interessante – leider auch einige weniger spannende – Sachverhalte sowie klassische Sonntagsreden von Politikern werden aus den offiziellen Parlamentsdebatten in epischer Breite zitiert, wobei die Floskeln in den meisten Fällen entbehrlich gewesen wären. Zudem ist das Buch nicht gut lesbar, da es an Übersichtlichkeit und an einer klaren Struktur fehlt. Die einzelnen Kapitel sind bisweilen nicht miteinander vernetzt. Wichtige und unwichtige Sachverhalte wurden fast willkürlich aneinandergereiht, was darauf schließen lässt, dass die Koordination zwischen den beiden Autoren durchaus verbesserungsfähig gewesen wäre. Grundinformationen, wie die Rolle des Speaker of Parliament, werden nicht etwa am Anfang, sondern ziemlich am Ende erklärt (S. 92 ff.).

Die Aufführung sämtlicher Kabinettsminister für jede Legislaturperiode wirkt im Haupttext störend, vor allem, da auf diese inhaltlich keinerlei Bezug genommen wird. Als reine Dokumentationen hätten diese umfangreichen Aufstellungen in einen Anhang gehört.

An anderen Stellen bleibt der Band sehr an der Oberfläche. So wurde beispielsweise mitgeteilt, der Staatshaushalt 1981 sei zunächst vom Parlament abgelehnt, später aber einmütig

verabschiedet worden (S. 71). Gründe für diese interessante Begebenheit werden nicht genannt. Stattdessen wird das Abstimmungsergebnis dokumentiert. Auch die „dramatischen Ereignisse“, die den Putsch gegen Nkrumah 1966 flankierten, werden mit den Tagebuchaufzeichnungen Ayensus angereichert (S.58f.). Leider sind diese ähnlich trocken und wenig aussagekräftig wie andere große Teile des Buches.

Im zweiten Teil (S.111-135) findet sich eine Darstellung des parlamentarischen Systems in den vier Republiken Ghanas. Dabei werden im wesentlichen die verschiedenen Verfassungen des Landes herangezogen. Zudem wird das Ausschusssystem in chronologischer Abfolge dargestellt. Auch dieser Teil des Buches bleibt an der Oberfläche, ist unübersichtlich und schlecht strukturiert.

Der Band klammert sich zu sehr an – auch weniger wichtige – technische Belange des Parlamentsbetriebs. Somit haben die Autoren ein authentisches Stück Arbeit vorgelegt. Für die Parlamentsforschung handelt es sich – trotz aller Defizite – um eine interessante Quelle, um als Grundlage für weitergehende Forschungen zu dienen. Insgesamt bleiben (zu) viele Fragen offen, die vielleicht aus politischer Rücksichtnahme von den Autoren nicht beantwortet wurden. Man hätte sich durchaus gewünscht, diese alt gedienten und erfahrenen Parlamentsbeamten hätten mehr aus dem Nähkästchen geplaudert.

Heiko Meinhardt, Hamburg